Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 22

Artikel: Die Militärfliegen

Autor: Ott, C.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Militärflieger

Die Offiziere und Unteroffiziere einer Batterie sind bei einer Manöverkritik abswesend bis auf Kanonierkorporal Chueri Schlageter, seines Zeichens Fleischer, der die Einheit in den Unterkunftsort zu führen hat. Stramm, daß der Straßenkot aufspritzt, zieht er der Truppe voran.

Da ruft ihm einer seiner Mannen zu, der Häuptling einer ansehnlichen Horde müßte eigentlich beritten sein. Ein andrer ergänzt, das gesattelte Ersatpserd eignete sich vorzüglich als Kommandeurgaul. Sosort russ aus allen Eden und Enden: "Chueri muß reiten! Zeigs den Fahrern, daß auch Kasnoniere reiten können! Sitz auf, Chueri! Wirft doch Mut haben! Einer, der den stärtsten Stier niederschlägt!"

Allmählich leuchtet auch Schlageter die Sache ein. Halb steigt er und halb schiebt ihn ein Schwarm Leute auf die spindeldürre Stute, die den Rücken unter der Last biegt, Hals und Schweif bolzgerade stellt, die Ohren schurfisch legt, wütend ins Gebist beift und dann satanisch lacht.

Der Anstifter setzt die Schindmäre in Gang und ermuntert: "Hü, Roß!"

Schlageter, der zwar schon öfters totes Pferdesleisch in den Händen, noch niemals aber lebendes zwischen den Schenkeln gehabt, fühlt sich unsicher, was das Tier natürlich gleich merkt. Genau so, wie der dümmste Soldat am ersten Tag die Schwäschen der Borgesetzten merkt. So fällt das Roß in leichten Trab. Vernutlich, um die Sattelsestigkeit des Fremden weiter zu ergründen. Dieser sucht Gleichgewicht wie ein Seiltänzer. So weiß die Klepperin jetzt Bescheid.

Sie holt fester aus, trozdem ihr der Seiltänzer mit ganzer Kraft im Maul hängt... Scharfer Trab... Galöppchen.. Dreck fliegt auf, und von hinten rufts "Adieu!"... Galopp, Galopp... Gestreckter Galopp!...

Da! Die Bestie bodt; steht auf den Vorsderbeinen, Kopf zwischen den Knien, Hinsterbeine in der Luft! Chueri Flieger! Landet kopfüber im Gleitslug im Straßenschlanungraben! Hochauf spritzt die Brühe, als ob eine Bombe dreingeslogen wäre. Die schnöden Kameraden indessen winden sich vor Lachen....

Run hat aber glücklicherweise jedes Ding nebst einer widrigen auch eine gute Seite. Das trifft sogar auf den Straßenschlamm zu; bettete er doch den Serrn Beschläshaber dermaßen weich, daß dieser unwersehrt aus der Bersentung hervorkrabbeln und die kühlende Fangopackung in ungefälschter Soldatensprache mit der nachdrängenden Bande gebührend begleichen kann.

Schweifschlagend bewiehert der Gaul, ganz Doppelgänger von Don Quichottes stolzem Reittierchen, den überlegenen Sieg über den Kunstreiter.





Träume

Von Jo Hanns Röeler

Sam und Selma find verheiratet. Ihre Ehe läuft normal.

Sie unterscheidet sich in nichts von ans deren Ehen.

Sam verdient das Geld. Selma versputt es.

Selma kocht, Sam muß es effen.
Sam hat Büro und Neberstunden,
Selma hat Kino und Kränzchen.
So find Sam und Selma verheiratet.
Seit vielen Jahren.

Sam hat daheim nichts zu sagen. Ift ganz klein.

Sagt Sam: "Schönes Wetter heute". Keift Selma: "Haft Du schon wieder was zu mäkeln!"

Sagt aber Sam gar: "Ich möchte noch etwas Salz in die Suppe."

Schreit Selma: "So? Was paßt Dir denn schon wieder nicht? Wer weiß was für einen Lappen Du im Munde hast! Wer weiß, wo Du Dich herumgetrieden hast! Wenn es Dir nicht mehr paßt, kannst Du ja gehen! Das ist kein Leben mit Dir. Das ist die Hölle! Die Hölle!! Jeht ist Dir wieder die Suppe versalzen, wo ich gerade heute vergessen habe, Salz hinein zu geben."

So geht es fast jeden Tag. Bis sich Sam hinter seine Zeitung ver-

Bis sich Sam hinter seine Zeitung ver friecht.

Bei der ersten Gelegenheit ins Bett macht. Und schläft.

Wenn Selma einsteigt, schnarcht er schon.

Eines Tages wird es Sam zu bunt. Zu fagen getraut er sich nichts. Aber er faßt einen bösen Plan. Mitten in der Nacht beginnt er zu träumen.

Laut.

"Was soll denn das heißen, Herr Kolslege", schreit er, "meine gute Frau zu versdächtigen? Ich bin ein gutmütiger Mensch, aber, wenn Sie meine gute Selma beleisdigen — Was, wie?? Sie wäre ein Drachen? Eine bissige Vogelscheuche?? Das sollen Sie nicht zweimal sagen, Herr! Da

haben Sie eine — und da noch eine — und hier noch eine!"

Sam sitzt aufgerichtet im Bett. Und prügelt seine Frau windelweich. Mit geschlossenn Augen.

Dann sinkt er zurück und träumt ruhig weiter.

Am nächsten Abend sagt Selma: "Du hast gestern wohl schwer geträumt?"

Sam strahlt über das ganze Gesicht. "Ja", nickt er, "nicht wahr?"

Selma wächst in die Höhe. "Du weist also noch??"

Sam kriecht in sich zusammen: "Nein. - Ich dachte nur — wenn Du es sagst."

Selma sett sich wieder. "Dein Glück", sagt sie bloß. Sam saust ins Bett.

Freudestrahlend. "Warte nur, Alte, heute wirst Du erst einen Traum erleben!"

Die Uhr schlägt Mitternacht. Sam schnarcht laut. Selma schnarcht

"Jett könnte man es riskeren", hebt Sam vorsichtig den Kopf. "Herr Kollege", schreit er wieder, "Herr Kollege! Fangen Sie schon wieder an? Warten Sie mal! Heute kommen Sie nicht so gut weg! Ich soll nur kommen? Bitte! Da haben Sie! —"

Selma fängt seine Hand auf. "Was machst Du denn?"

"Laf mich", wehrt Sam, "ich träume." Und haut zu.

Da träumt Selma mit.

"Herr Kollege", schreit sie, "das sollen Sie mir büßen! Das werde ich Ihnen heimzahlen! Gestern habe ich es mir gesallen lassen. Aber jetzt setzt es Senge. Ich habe mir heute einen Stock mitgebracht", zieht Selma einen wohlborbereiteten Stock aus dem Kissen, "und jetzt sollen Sie mal sehn, wo Boom wohnt. Hier haben Sie Herr Kollege! Und da, Herr Kollege! Und da — und nun kontme mir noch einmal Du Trottel, und lasse Dir träumen, mich zu verhauen!"

Seitdem hat Sam traumlose Rächte.